


Sicherheitsreport

Das Magazin der  VBG

2 | 2012

Gesunder Mittelstand

Gewinn für Betrieb und Mitarbeiter

Zentrum für Psychotraumatologie

Die Zeit heilt nicht alle Wunden

Mitarbeitergespräche

Respekt!



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

neulich war ich bei einem Treffen des Unternehmensnetzwerks Hamburg Süd (<http://unternehmer-netzwerk-hamburg.com>) – und ich muss sagen: Das war sehr beeindruckend. Regelmäßig treffen sich dort engagierte selbstständige Unternehmerinnen und Unternehmer zum Austausch. Gelernt habe ich beim Besuch Folgendes: Mittelständische Unternehmer zeigen ganz viel Engagement, um ihr Geschäftsziel zu verfolgen.

Das fordern sie auch von ihren Mitarbeitern. Und die müssen fit und gesund sein. Heute legen Mitarbeiter viel Wert auf gesunde Arbeitsbedingungen, die sich ihren Bedürfnissen anpassen. Unternehmer haben das gleiche Interesse: Die Leistungsfähigkeit ihrer Belegschaft langfristig zu erhalten, gerade angesichts des demografischen Wandels.

Die Erkenntnis und der Wille sind da. Doch wie können Unternehmer die Gesundheit ihrer Beschäftigten fördern? Diese Frage können Ihnen die Experten der VBG beantworten. Wir wollen Ihr Partner in Sachen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz im Unternehmen sein. Anregungen dazu finden Sie in dieser Ausgabe des Sicherheitsreports mit dem Schwerpunkt „Gesunder Mittelstand“.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen

Daniela Dalhoff
Chefredakteurin



*Unternehmer Dieter Klages
ist auf dem Titel zu sehen
mit VBG-Arbeitsmedizinerin
Dr. Regina Stange-Bopp.*

Kontakt zur Redaktion

E-Mail: sicherheitsreport@vbg.de,
Telefon: 040 5146-2525

Impressum

Herausgeber: VBG, Deelbögenkamp 4, 22297 Hamburg; Postanschrift: 22281 Hamburg; www.vbg.de. Verantwortlich für den Inhalt (i.S.d.P.): Dr. Andreas Weber. Chefredaktion: Daniela Dalhoff (VBG). Redaktion: Ina Brehmer, Gilbert Brenning, Eckehard Froese, Manuela Gnauck-Stuwe, Michael Golombiewski, Dominik Heydweiller, Holger Kähler, Matthias Michaelis (VBG), Miriam Becker, Ricarda Gerber, Alexander Schneiders (Universum Verlag). Universum Verlag GmbH, Taunusstraße 54, 65183 Wiesbaden, E-Mail: info@universum.de, Internet: www.universum.de; Vertretungsberechtigte Geschäftsführer: Siegfried Pabst und Frank-Ivo Lube. Die Verlagsanschrift ist zugleich ladungsfähige Anschrift der im Impressum genannten Vertretungsberechtigten des Verlags. Druck: apm – alpha print medien AG, Kleyerstraße 3, 64295 Darmstadt. Nachdrucke aus dem Sicherheitsreport auch in Auszügen nur nach Genehmigung durch die Chefredaktion (sicherheitsreport@vbg.de). Erscheinungsweise: vierteljährlich, Nr. 2/2012. Der Bezugspreis für den Sicherheitsreport ist durch den Beitrag abgegolten. Bestellnummer: 01-05-5128-7. www.vbg.de/sicherheitsreport



Die VBG ist die gesetzliche Unfallversicherung für Unternehmen aus mehr als 100 Branchen.

Online-Geschäftsstelle:

SERVICE@VBG unter www.vbg.de

Kundendialog der VBG: 040 5146-2940

Service-Hotline für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz:

0180 5 8247728 (0,14 €/Min. aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 0,42 €/Min.)

Notfall-Hotline bei Arbeitsunfällen im Ausland:

+49 (0) 89 7676-2900 (rund um die Uhr)

Seminarbuchungen:

online: www.vbg.de/seminare

Telefonisch in Ihrer VBG-Bezirksverwaltung

Beitragsfragen:

Tel.: 040 5146-2940 • Fax: 040 5146-2771, -2772

E-Mail: HV.Beitrag@vbg.de

DGVU Test

Prüf- und Zertifizierungsstelle

Fachbereich Verwaltung

Deelbögenkamp 4 • 22297 Hamburg

Tel.: 040 5146-2775 • Fax: 040 5146-2014

E-Mail: HV.Pruefstelle@vbg.de

Für Sie vor Ort – die VBG-Bezirksverwaltungen

Telefonisch erreichen Sie uns montags bis donnerstags von 8.00 bis 17.00 Uhr und freitags von 8.00 bis 15.00 Uhr

Bergisch Gladbach

Kölner Straße 20

51429 Bergisch Gladbach

Tel.: 02204 407-0 • Fax: 02204 1639

E-Mail: BV.BergischGladbach@vbg.de

Berlin

Markgrafenstraße 18 • 10969 Berlin

Tel.: 030 77003-0 • Fax: 030 7741319

E-Mail: BV.Berlin@vbg.de

Bielefeld

Nikolaus-Dürkopp-Straße 8

33602 Bielefeld

Tel.: 0521 5801-0 • Fax: 0521 61284

E-Mail: BV.Bielefeld@vbg.de

Dresden

Wiener Platz 6 • 01069 Dresden

Tel.: 0351 8145-0 • Fax: 0351 8145-109

E-Mail: BV.Dresden@vbg.de

Duisburg

Wintgensstraße 27 • 47058 Duisburg

Tel.: 0203 3487-0 • Fax: 0203 2809005

E-Mail: BV.Duisburg@vbg.de

Erfurt

Koenbergstraße 1 • 99084 Erfurt

Tel.: 0361 2236-0 • Fax: 0361 2253466

E-Mail: BV.Erfurt@vbg.de

Hamburg

Friesenstraße 22 • 20097 Hamburg

Fontenay 1a • 20354 Hamburg

Tel.: 040 23656-0 • Fax: 040 2369439

E-Mail: BV.Hamburg@vbg.de

Ludwigsburg

Martin-Luther-Straße 79

71636 Ludwigsburg

Tel.: 07141 919-0 • Fax: 07141 902319

E-Mail: BV.Ludwigsburg@vbg.de



6 Gesunder Mittelstand



12 Evakuierungsübung



15 Unfall-Verhütungstraining

Kurzmeldungen

- Radfahren mit Köpfchen 4
- Vorsicht bei Hochvoltkomponenten 4
- Arbeitsstättenplanung mit System 5
- Gesundheitsmagazin „Gesunde Ernährung“ Arbeitsschutz für kleine Unternehmen 5

Sicher & gesund

- Gesunder Mittelstand Gewinn für Betrieb und Mitarbeiter 6

- Mitarbeiterbindung Nicht das Blaue vom Himmel versprechen 9
- Mitarbeitergespräche Respekt! 10

Mensch & Arbeit

- Evakuierungsübung Räumung nach Plan 12
- Unfall-Verhütungstraining Unterwegs mit Schutzensel 15
- Zentrum für Psychotraumatologie Die Zeit heilt nicht alle Wunden 16

Branchenforum

- Porträt Fachkraft für Arbeitssicherheit 18
- Freiwilligendienste Versicherungsschutz für engagierte Bürger 20
- Nacht- und Schichtarbeit Ins Bett, wenn der Hahn kräht 21

Service

- Fragen und Antworten Gut versichert im Praktikum 22
- Versicherungsschutz Beitragsstabilität 23
- Termine 23

Fotos: Titel: Dominik Buschardt, Buschardt, VBG



Mainz
Isaac-Fulda-Allee 3 • 55124 Mainz
Tel.: 06131 389-0 • Fax: 06131 371044
E-Mail: BV.Mainz@vbg.de

München
Ridlerstraße 37 • 80339 München
Tel.: 089 50095-0 • Fax: 089 5024877
E-Mail: BV.Muenchen@vbg.de

Würzburg
Riemenschneiderstraße 2
97072 Würzburg
Tel.: 0931 7943-0 • Fax: 0931 7842-200
E-Mail: BV.Wuerzburg@vbg.de

VBG-Akademien für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz

Akademie Dresden
Königsbrücker Landstraße 4c
01109 Dresden
Tel.: 0351 88923-0 • Fax: 0351 88349-34
E-Mail: Akademie.Dresden@vbg.de
Hotel-Tel.: 0351 457-3000

Akademie Gevelinghausen
Schlossstraße 1 • 59939 Olsberg
Tel.: 02904 9716-0 • Fax: 02904 9716-30
E-Mail: Akademie.Olsberg@vbg.de
Hotel-Tel.: 02904 803-0

Akademie Lautrach
Schlossstraße 1 • 87763 Lautrach
Tel.: 08394 92613 • Fax: 08394 1689
E-Mail: Akademie.Lautrach@vbg.de
Hotel-Tel.: 08394 910-0

Akademie Storkau
Im Park 1 • 39590 Tangermünde/OT Storkau
Tel.: 039321 531-0 • Fax: 039321 531-23
E-Mail: Akademie.Storkau@vbg.de
Hotel-Tel.: 039321 521-0

Akademie Untermerzbach
Schlossweg 2 • 96190 Untermerzbach
Tel.: 09533 7194-0 • Fax: 09533 7194-499
E-Mail: Akademie.Untermerzbach@vbg.de
Hotel-Tel.: 09533 7194-100

So finden Sie Ihre VBG-Bezirksverwaltung:
www.vbg.de/kontakt aufrufen und die Postleitzahl
Ihres Unternehmens eingeben.

Radfahren mit Köpfchen

Kommt es zum Sturz, schützen Fahrradhelme vor schweren Kopfverletzungen.



■ Etwa zwei Millionen Deutsche pendeln mit dem Rad zur Arbeit – und wie alle Fahrradfahrer sind sie dabei den Gefahren des Straßenverkehrs ausgesetzt. Immerhin verunglücken rund 70.000 Radfahrer im Jahr, darunter fast 400 tödlich. Etwa die Hälfte der Todesopfer erleidet schwere Kopfverletzungen.

Diese Zahlen zeigen, wie wichtig es für Radfahrer ist, ihren Kopf zu schützen, ob bei privaten Fahrten oder auf dem Arbeitsweg. Natürlich kann ein Radhelm nicht jede Verletzung verhindern. Die Statistik spricht jedoch für den Kopfschutz: Sieben von zehn Helmträgern erleiden beim Zusammenstoß mit einem Kraftfahrzeug keine Kopfverletzung.

Das Risiko von Hirnschädigungen durch Verkehrsunfälle ist nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Die Folgen reichen von langwierigen Rehabilitationsmaßnahmen über Berufsunfähigkeit bis hin zur Pflegebedürftigkeit. Erschreckend, dass dennoch nur rund jeder Zehnte einen Fahrradhelm im Straßenverkehr nutzt. (AS)

Info

Broschüre „Das sichere Fahrrad“ unter www.dvr.de, Suchwort: „Das sichere Fahrrad“

70.000
Radfahrer
verunglücken pro
Jahr im Straßen-
verkehr

Vorsicht bei Hochvoltkomponenten

Die Zahl der Elektroautos wächst. Auch sie sind an Verkehrsunfällen beteiligt. Wie leistet man bei einem Fahrzeug mit Hochvoltsystem Pannenhilfe, ohne sich und andere zu gefährden?

■ Fahrzeuge mit Hochvoltssystemen sind vom Hersteller durch eine Vielzahl von Maßnahmen abgesichert. Eingriffe in die Hochvolt-Anlage durch den Pannenhelfer sind nicht nötig. Das Auslösen des Crashesensors (Airbag) schaltet in der Regel das Hochvoltsystem ab. Was tun, wenn der Airbag nicht ausgelöst hat?

Nach einem Unfall sollte man den Zündschlüssel abziehen, danach den Trennstecker/Disconnecter der Hochvoltbatterie ziehen und sich vergewissern, dass das Fahrzeug nicht unter Spannung steht. Wurden das Fahrzeug stark beschädigt oder die Hochvoltbatterien durch den Unfall herausgerissen, muss man die Arbeit den Fachleuten überlassen und Hilfe anfordern. Auch wenn die Fahrzeuge nach einem Unfall aus Wasser oder Schnee geborgen werden müssen, kann es gefährlich werden. (AS)

Info

Broschüre „Pannenhilfe an Elektro- und Hybridfahrzeugen mit Hochvoltssystemen“ unter www.vbg.de, Suchwort: „Pannenhilfe“



Die Arbeit an beschädigten Hochvoltbatterien sollte Fachleuten überlassen bleiben.



Arbeitsstättenplanung mit System

Die aktualisierte BGI 5128 bietet Praxishilfe für die Planung und Gestaltung von Arbeitsstätten.

■ Grundlage eines sicheren Arbeitsplatzes ist die Gefährdungsbeurteilung. Sie ist seit Juli 2010 auch in der Arbeitsstättenverordnung für das Einrichten und Betreiben von Arbeitsstätten gefordert. Die überarbeitete BGI 5128 „Arbeitsstätten sicher planen und gestalten“ bietet Arbeitschutzverantwortlichen anhand einer Mustergefährdungsbeurteilung für typische Unternehmensbereiche einen Einstieg in die Vorgehensweise. Informationen für viele weitere Unternehmensbereiche, die in der BGI 5128 nicht angesprochen werden, können bei der VBG im Internet abgerufen werden. Die Möglichkeit einer persönlichen Beratung durch die Experten der Prävention vor Ort rundet das Informationsangebot ab. (AS)

Info

„Arbeitsstätten sicher planen und gestalten. Leitfaden und Gefährdungsbeurteilung nach Arbeitsstättenverordnung – eine Hilfe für die Praxis (BGI 5128) unter www.vbg.de, Suchwort: „Arbeitsstätten sicher planen“

Gesundheitsmagazin „Gesunde Ernährung“

Die 5. Folge des VBG-Gesundheitsmagazins „Gesunde Ernährung - Was Unternehmen leisten können“ ist neu erschienen.

■ Das aktuelle Gesundheitsmagazin veranschaulicht auf unterhaltsame Weise den Zusammenhang zwischen gesunder Ernährung, Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit bei der Arbeit. Beschäftigte können sich über die richtige Ernährung bei der Arbeit informieren und Arbeitgeber erhalten Tipps, wie sie Einfluss auf die Qualität der Ernährung ihrer Beschäftigten nehmen können.

Dabei berücksichtigt der Film sowohl die spezifischen Belange von großen Unternehmen mit eigenen Kantinen als auch die der kleineren Betriebe mit Mikrowelle in der Teeküche. (RG)



Info

Der Film steht unter www.vbg.de, Suchwort: „Gesundheitsmagazin“ zum Download bereit. Eine DVD kann von VBG-Mitgliedsbetrieben kostenlos bestellt werden.

Arbeitsschutz für kleine Unternehmen

Praxis-Kompakt: Konkrete Hilfen für Unternehmen mit bis zu zehn Beschäftigten.

■ Kleine Unternehmen stellt der Arbeitsschutz vor nicht immer leichte Aufgaben. Auch sie müssen sich für die Sicherheit und Gesundheit ihrer Mitarbeiter engagieren, doch verfügen sie nicht über die betriebliche Infrastruktur größerer Firmen. Ihnen greift die VBG mit der Reihe Praxis-Kompakt unter die Arme. Dazu gehören ein Basis-Praxis-Check, 13 branchenspezifische Ausgaben dieses Checks und eine Praxis-Info.

Hinter dem Praxis-Check verbirgt sich ein schneller Selbsttest zur Beurteilung der Arbeitsbedingungen für kleine Unternehmen von bis zu zehn Beschäftigten. Er ermöglicht den Unternehmen, verborgene Potenziale, aber auch mögliche Risiken schnell zu erkennen. Bei immer stärkerem Marktdruck ist das wirtschaftliche Überleben abhängig von sicheren und produkti-

ven Arbeitsbedingungen. Der Praxis-Check zeigt in fünf Themenfeldern konkrete Lösungsmöglichkeiten für eine optimale Organisation des Unternehmens.

Die Praxis-Info bietet Antworten und Übersichten zu Themen des betrieblichen Arbeitsschutzes – von der arbeitsmedizinischen Vorsorge bis hin zur Unterweisung – und ergänzt den Praxis-Check bei festgestelltem Handlungsbedarf. (AS)

Info

Praxis-Checks für verschiedene Branchen und Praxis-Info unter www.vbg.de/praxis-kompakt



Gesunder Mittelstand

Gewinn für Betrieb und Mitarbeiter

Die VBG unterstützt Mitgliedsbetriebe bei der Einführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements – Gesundheit mit System. Ein Unternehmer und Experten der VBG im Gespräch über effektives Gesundheitsmanagement.



Tobias Belz ist GMS-Berater bei der VBG-Bezirksverwaltung Mainz.

Herr Belz, Sie beraten Unternehmen zu Gesundheit mit System – kurz GMS. Wo liegt die Motivation der Unternehmen, ein betriebliches Gesundheitsmanagement einzuführen?

Belz: Unternehmen wenden sich zum Beispiel an uns, weil sie sich auf den demografischen Wandel vorbereiten oder grundsätzlich etwas für die Gesunderhaltung und Motivation der Beschäftigten tun wollen – und damit zugleich die Bindung an das Unternehmen festigen. Denn Studien zeigen, was viele Mittelständler auch aus eigener Erfahrung kennen: Ein gutes Gehalt allein reicht nicht aus, um qualifizierte Kräfte langfristig zu halten.

Es gibt aber auch Unternehmen, die sich vor allem wegen hoher Fehlzeiten für ein Gesundheitsmanagement interessieren. Diesen „Zahn“ versuchen wir möglichst schnell „zu ziehen“. Denn wer hier auf die Schnelle Effekte erzielen will, wird nur enttäuscht.

Kann denn ein Gesundheitsmanagement Fehlzeiten nicht senken?

Belz: Doch, aber nicht von jetzt auf gleich. Gerade wenn man es wie mit GMS systematisch angeht, ist es auf nachhaltige Veränderungen angelegt.

Wie funktioniert das?

Belz: Wir schlagen dem Unternehmen mehrere Schritte vor, die wir begleiten: Bei der Erstberatung informieren wir über unsere Angebote und klären die Motivation des Unternehmens. Das halten wir in einem Kooperationsvertrag fest, der für Verbindlichkeit sorgt – auch was die Mittel angeht. Anschließend unterstützen wir



Dr. Jens Petersen ist Leitender Arbeitsmediziner der VBG.

bei der Bestandsanalyse, der Ableitung von Zielen sowie beim Umsetzen von Maßnahmen. Am Ende eines typischen GMS-Projektes führen wir mit dem Unternehmen eine Erfolgskontrolle durch. Sie ist die Basis für eine kontinuierliche Verbesserung des Gesundheitsmanagements.

Dr. Petersen: Wichtig ist, dass GMS ganzheitlich ansetzt und über Einzelmaßnahmen hinausgeht. Neben verhaltenspräventiven Maßnahmen – wie Angeboten zur Be-



Die Arbeitsmedizinerin bei der VBG, Dr. Regina Stange-Bopp, berät Unternehmen im Raum Bielefeld.

VERLOSUNG

Präventionskampagne: Fit für den Erfolg

Viele Beschäftigte in Büros leiden unter Rückenschmerzen und Verspannungen, aber auch unter Stress. Die VBG-Kampagne zeigt präventive Maßnahmen für den Unternehmensalltag.

Die Kampagne „Fit für den Erfolg“ will Unternehmer und Führungskräfte mit Handlungshilfen und Informationen unterstützen, Muskel-Skelett-Beschwerden und psychische Belastungen im Betrieb zu verringern.

Aktuell verlost die VBG 30 Aktionspakete.

Sie enthalten jeweils:

- ▶ eine Broschüre, eine Checkliste und einen Flyer, die zeigen, wie das Unternehmen „fit für den Erfolg“ wird.
- ▶ ein Latte-Macchiato-Glas und einen Anti-Stress-Ball sowie
- ▶ jeweils fünf Schreibblöcke und Flyer mit Bewegungsübungen für die Beschäftigten.

Teilnehmen kann, wer bis zum 15. Mai eine E-Mail mit seiner Postanschrift an sicherheitsreport@vbg.de schickt.

Info

www.fit-fuer-den-erfolg.de



wegungsförderung, Nichtraucherschutz oder regelmäßigen Vorsorgeuntersuchungen – berücksichtigt GMS verhältnispräventive Ansätze. Hier sind etwa ergonomische oder arbeitsorganisatorische Maßnahmen zu nennen.

Das klingt aufwendig. Ist das für kleine und mittelständische Unternehmen überhaupt machbar?

Dr. Stange-Bopp: „Baustellen“ gibt es in jedem Betrieb – egal wie groß er ist. Gemeinsam können wir sie ausmachen und angehen. Oft ist es sogar von Vorteil, dabei in einem kleinen Team mit flachen Hierarchien zu arbeiten. So können die Mitarbeiter leichter in die Problemlösung einbezogen werden und nehmen motiviert an den Maßnahmen teil.

Klages: Das kann ich nur bestätigen. Ich habe die Mitarbeiter von Anfang an mit in

die Planung von GMS einzubezogen. Die Reaktionen waren sehr positiv.

Petersen: Vorallem sollten die Maßnahmen auch diejenigen ansprechen, die sonst wenig aktiv sind. So sollen zum Beispiel Bewegungsangebote nicht nur die ohnehin sportlich engagierten Beschäftigten erreichen, sondern helfen, auch diejenigen zu motivieren, die erst ihren „inneren Schweinehund“ überwinden müssen.

Wie funktioniert das?

Petersen: Manchmal ist es schon hilfreich, ein „Label“ zu schaffen – etwa T-Shirts mit einem eigenen Firmen-GMS-Logo für die Walker, Jogger oder andere Teams. Der Kreativität sind da keine Grenzen gesetzt. Es geht darum, dass sich die Mitarbeiter mit den GMS-Ange-



Dieter Klages hat 1991 das IT-Unternehmen „Klages & Partner“ gegründet.

Betriebliche Gesundheitsförderung in der Praxis: Das hat sich bewährt!

Es lohnt sich in die Gesundheit der Beschäftigten zu investieren – auch für kleine und mittelständische Unternehmen. Ein gesunder Lebensstil reduziert krankheitsbedingte Fehlzeiten, steigert die Leistungsfähigkeit des Einzelnen und damit den Erfolg des Unternehmens. Dabei haben sich einige Handlungsfelder und Angebote besonders bewährt.

Stress und psychische Belastungen

- › Unterstützung organisatorischer Verbesserungsmaßnahmen (von A wie Aufgabengestaltung bis Z wie Zeitdruck) unter Beteiligung der Mitarbeiter, z. B. in Gesundheitsszirkeln oder Workshops
- › beständige Qualifizierung von Führungskräften in Führungsfragen und zu Führungsinstrumenten (Coaching, Seminare)
- › regelmäßige, bedarfsgerechte Stressbewältigungsangebote (Vorträge, Beratung, Seminare)

Bewegung

- › Besonders wirksam sind Bewegungsangebote, die direkt am Arbeitsplatz stattfinden (z. B. Übungen am Schreibtisch).
- › Flexible Arbeitszeiten, die beispielsweise morgendliches Joggen ermöglichen
- › Unternehmer und Führungskräfte können als Vorbilder viel bewirken. Mitmachen lohnt sich also für Alle.
- › Unter Kollegen selbst organisierte Aktivitäten sind mehr wert als teuer eingerichtete Fitnessstudios:



Ob regelmäßige Lauftreff, Fußballmannschaft oder „Spazierengehen in der Mittagspause“ – es lohnt sich die Initiativen der Mitarbeiter zu unterstützen!

Gesunde Ernährung

- › Gerade in kleinen Unternehmen: Das Miteinander motiviert, Gewohnheiten zu überdenken (gemeinsam Kochen oder abwechselnd Salate oder vorbereitete Gerichte mitbringen)
- › Wechsel zu gesunden Alternativen in der Kantine und am Besprechungstisch (Obst, statt Kekse anbieten)
- › anschauliche Informationen zum Speise- und Produktangebot (Nährwertangaben auf Infotafeln)

boten identifizieren können. Sie als „ihre“ Sache begreifen.

Belz: Bei der Entwicklung solcher Maßnahmen können auch weitere externe Partner wie Krankenkassen oder Handwerkskammern helfen. Ihre Angebote sind oft besonders für kleine und mittlere Unternehmen attraktiv und kostenlos. Wie übrigens auch unser GMS-Programm.

Herr Klages, Sie haben seit rund sieben Jahren Erfahrung mit GMS. Wo haben Sie den Schwerpunkt in Ihrem Unternehmen gesetzt?

Klages: Ich möchte einen Punkt, den Frau Dr. Stange-Bopp angesprochen hat,

aufgreifen: flache Hierarchien. Für mich ist es besonders wichtig, kein autoritärer Chef zu sein, der seinen Beschäftigten Gesundheit verordnet. Wir arbeiten teamübergreifend und alle fühlen sich wohl dabei. Jeder übernimmt situativ mal die Führung – ähnlich wie bei einem Improvisations-Theater. So gibt etwa ein Vertriebsmitarbeiter Anregungen an die Software-Entwicklung weiter. Das klappt natürlich nur, wenn Tätigkeiten transparent sind. Zu den Gesundheitsmaßnahmen, die sich bei uns etabliert haben, gehören Qigong-Stunden durch einen externen Trainer. Das baut Stress ab und sorgt für positive Energie. Das weiß ich aus eigener Erfahrung.

„Situative Führung“ klingt interessant – ist aber sicher nicht für alle Unternehmen geeignet ...

Stange-Bopp: Nicht flächendeckend, aber vielleicht in Teilbereichen. Auf jeden Fall gibt GMS Anlass, sich mit der Unternehmenskultur und dem Führungsstil zu beschäftigen. „Gesunde Arbeit“ zeichnet sich eben auch durch positive Arbeitsbedingungen aus. Da gehören faires Führungsverhalten und Kollegialität dazu – kurz: ein gutes Betriebsklima. Das ist dann eine Win-win-Situation für Unternehmen und Beschäftigte. (RG)

Info
www.vbg.de/gms

Mitarbeiterbindung

Nicht das Blaue vom Himmel versprechen

Neue Köpfe gewinnen, bewährte Leistungsträger an sich binden – das IT-Unternehmen Klages & Partner hat dabei die Nase vorn.

■ „Wie mache ich mein Unternehmen attraktiv für qualifizierte Fachkräfte? Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels stellt sich diese Frage vielen Betrieben immer drängender. Der Unternehmer Dieter Klages hat darauf eine Antwort gefunden: „Ein gefragter Arbeitgeber ermöglicht seinen Mitarbeitern Handlungsspielraum und eine gewisse Selbstverwirklichung.“ Bei Klages & Partner in der Nähe von Osnabrück entwickeln Fachinformatiker und Programmierer spezielle Software für das Gesundheitswesen. „Bei uns arbeiten 23 Mitarbeiter. Die meisten sind seit mehr als zehn Jahren dabei“, so Klages – und es ist zu spüren, dass er darauf stolz ist.

Nicht nur Geld und gute Worte

Das Wichtigste für eine gute Zusammenarbeit sei die gegenseitige Wertschätzung, erläutert der Diplom-Kaufmann sein Erfolgsrezept. Eine Einschätzung, die auch von Studien belegt wird. Danach halten Mitarbeiter einem Unternehmen die Treue, wenn sie eine interessante Arbeitsaufgabe haben, fair vergütet werden sowie Weiterbildung und betriebliche Sozialleistungen angeboten bekommen. Eine sehr große Rolle spielt zudem das Verhalten des Chefs. Vorgesetzte, die Interessen und Ziele der Beschäftigten unterstützen – also Personal entwickeln statt zu verwalten –, machen einen Ar-

beitgeber auch in den Augen von potenziellen Bewerbern attraktiv.

„Man muss an sich selbst arbeiten und vorleben, was man von den Mitarbeitern erwartet“, sagt Klages. „Wer Entscheidungen verlangt, muss Fehler tolerieren.“ Nicht abstrafen, sondern nach Lösungen suchen, lautet seine Devise. Mit Hilfe eines betrieblichen Gesundheitsmanagements (siehe auch S. 6–8) hat Klages deshalb besonders an Kommunikationsstrukturen im Unternehmen gefeilt. Das hat sich ausgezahlt: Die Fluktuation geht gegen null, der Umsatz hat sich in den letzten Jahren fast verdreifacht und obendrein wurde das Unternehmen als TOP JOB-Arbeitgeber 2008, 2009 und 2010 ausgezeichnet.

Work-Life-Balance

Wichtig ist Beschäftigten nicht zuletzt, Erwerbsarbeit und Privatleben unter einen Hut zu bringen. Hier punkten vor allem Unternehmen mit familienfreundlicher Unternehmenskultur, also Teilzeit und flexible Arbeitszeitmodelle.

Was würde Klages anderen Unternehmen empfehlen, die ihre Mitarbeiterbindung stärken wollen? „Bewerbern nicht das Blaue vom Himmel versprechen, sondern nur das, was man halten kann. Und vor allem: Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser!“ (RG)



Besprechungsraum mit Atmosphäre



In der Mittagspause Qigong mit dem Chef



Entspannung beim Billard

Mitarbeitergespräche

Respekt!

Wer Mitarbeiter motivieren will, sollte ihnen vor allem Wertschätzung entgegenbringen. Das gilt für formale Mitarbeitergespräche ebenso wie für die alltägliche Kommunikation.

■ Vorgesetzte haben durch ihr Führungsverhalten direkten Einfluss auf das Wohlbefinden und die Gesundheit ihrer Mitarbeiter. Aufgaben- und mitarbeiterorientierte Führungsstile wirken sich positiv auf Belastungen, Leistungen, Fehlzeiten und Arbeitszufriedenheit aus. Wie das funktioniert? Zentrale Stellenschraube ist die Kommunikation.

Kommunikation auf Augenhöhe

Führungskräfte sind auf das Detailwissen ihrer Mitarbeiter angewiesen und müssen diese als Spezialisten koordinieren. Das setzt die Fähigkeit zum partnerschaftlichen Gespräch – zur Kommunikation auf Augenhöhe – voraus. Die Basis hierfür ist gegenseitige Aufgeschlossenheit und Achtung. Deshalb sollten sich Führungskräfte nicht als Kontrolleure, sondern vielmehr als Coaches ihrer Mitarbeiter verstehen. Keine leichte Aufgabe. Insbesondere für diejenigen, die aufgrund ihrer fachlichen Qualifikation zu Vorgesetzten werden und bis dato noch wenig mit Personalführung zu tun hatten. Hier ist ein Führungskräftetraining angezeigt. Wenn es um einzelne Aspekte der Personalführung geht, ist ein persönlicher Coach zielführend.

Keine Führung ohne Gespräche

Da Kommunikation heute vermehrt auf technischer Basis – etwa in Form von E-Mails – stattfindet, sind persönliche Gespräche umso wichtiger. Auge in Auge lassen sich Absprachen oft schneller und nachhaltiger treffen, Missverständnisse vermeiden und persönliche Aspekte einbinden. Auch die nonverbale Kommunikation ist für die Führungskraft aufschlussreich. Bereits ein morgendlicher Gang durch die Büros der Mitarbeiter zeigt Wirkung:

Ein freundliches „Guten Morgen“, am besten mit Namen und Blickkontakt, ein Lächeln. Ein kleiner Plausch in der Teeküche, ein Dankeschön oder ein Lob für gute Arbeit, mal die Nachfrage, ob alles in Ordnung ist. Auf diese Weise können Vorgesetzte ihre Wertschätzung und ihren Respekt gegenüber ihren Mitarbeitern ausdrücken. Ohne viel Aufhebens. Wichtig ist dabei: Die Wertschätzung muss ehrlich gemeint sein.

Persönliche Gespräche haben entscheidenden Einfluss auf das konstruktive Miteinander im Betrieb.

Checkliste ✓

Dicke Luft – Umgang mit Konflikten

Damit aus kleinen Reibereien keine großen Konflikte werden, gilt es, Warnsignale im Betrieb ernst zu nehmen. Zum Beispiel wenn:

- offen oder versteckt Kollegen herabgesetzt werden
- Mitarbeiter sich zurückziehen, nicht mehr an Gemeinschaftsaktionen teilnehmen und Dienst nach Vorschrift machen
- sich Kommunikation verschriftlicht; statt kurzer Absprachen werden E-Mails geschickt oder Zettel geschrieben
- die Arbeitsleistungen Einzelner auffällig ab- und Fehlzeiten zunehmen
- man sich in der Teambesprechung schweigend mit verschränkten Armen gegenüber sitzt
- sich keiner mehr für die Teeküche oder andere Sozialräume zuständig fühlt

Nun heißt es handeln!

- Rollen und Haltungen im Konflikt reflektieren! Geht es um die Sache? Geht es um Persönliches?
- Entscheidend: einen respektvollen, ehrlichen und offenen Umgang miteinander pflegen. Dann haben Konfliktlösungsversuche am ehesten Aussicht auf Erfolg!
- So schnell wie möglich handeln, bevor sich die Fronten verhärten.
- Konflikte entstehen durch Kommunikation und können nur durch Kommunikation gelöst werden. Deshalb: Das direkte Gespräch suchen.
- Dabei den aktuellen Konflikt benennen, persönliche und inhaltliche Ebenen beleuchten, gemeinsam Lösungen suchen.

Mitarbeitergespräche vorbereiten

Zudem sind Mitarbeitergespräche notwendig. Sie sollten gut vorbereitet werden – und vor allem bei Konflikten in möglichst störungsfreier Atmosphäre stattfinden. Wenn der Vorgesetzte das Gespräch anregt, sollte er signalisieren: Wozu dient das Gespräch? Was soll dabei herauskommen?

In der Regel reicht es nicht aus, einmal im Jahr ein Mitarbeitergespräch zu führen. Vielmehr ist ein regelmäßiges Feedback zu gemeinsam getroffenen Zielvereinbarungen notwendig. Eine Atmosphäre der Offenheit und des gegenseitigen Respekts ermöglicht es Mitarbeitern, auch selbst die Initiative zu ergreifen und das Gespräch mit dem Vorgesetzten zu suchen. Nicht nur im Problemfall, sondern auch wenn sie neue Ideen entwickelt haben.

Keine leichte Aufgabe – Kritisieren

Wertende Rückmeldungen über Leistungen oder Verhalten von Mitarbeitern sollten besonders sensibel gegeben werden. Denn vielen von uns fällt es schwer, insbesondere ein negatives Feedback sachlich anzunehmen. Gibt es etwas zu kritisieren, sollte dies möglichst unmittelbar geschehen. Nur konkretes Verhalten oder Arbeitsergebnisse sollen angesprochen werden. Kritik an der Person des Mitarbeiters ist nicht lösungsorientiert und lässt bei diesem schnell die „Klappe fallen“. Der Mitarbeiter muss Gelegenheit bekommen, sich zur Kritik zu äußern. Stimmt das Gesprächsklima, können auch gemeinsame Problemlösungen gefunden werden. (RG)

Info

- Info-Map „Kommunikation leicht gemacht“ unter www.vbg.de, Suchwort: „Info-Map“
- Kurzinfo „Gesundheitskompetenz für Führungskräfte“ unter www.cconsult.info, Downloads, Gesundheitsfacts
- Broschüre „Aktive Ressourcen nutzen: Vom richtigen Umgang mit Stress (BGI 5107)“ unter www.vbg.de, Suchwort: „BGI 5107“



Ruhe vor dem Alarm: Achim Adt vom Krisenstab.

Evakuierungsübung

Räumung nach Plan

Katastrophe, Notfall, Zwischenfall. Wer darauf vorbereitet ist, kann in seinem Unternehmen Leben retten und Sachschäden begrenzen. Es gilt, einiges im Betrieb zu organisieren – und den Ernstfall zu üben, wie es das IT-Unternehmen CSC regelmäßig tut.

■ Nur ein kleiner Kreis ist eingeweiht und weiß von der Evakuierungsübung, die heute für 9 Uhr angesetzt ist. Alle anderen 1.000 Beschäftigten am Standort Wiesbaden gehen ihrer Arbeit nach wie jeden Tag. Gleich ist es mit der Ruhe vorbei: Brandoberinspektor Peter Schmelzeisen von der Wiesbadener Berufsfeuerwehr drückt den großen, roten Knopf, um

den Hausalarm auszulösen. Sicherheitschef Dr. Günter Knell erklärt warum das Unternehmen regelmäßig diesen Aufwand betreibt: „Nur wer übt, entdeckt Fehlerquellen und kann sich verbessern.“ Diese Haltung war mit ein Grund, warum CSC als erstes IT-Unternehmen das Zertifikat Arbeitsschutz mit System (AMS) von der VBG erhielt.

Jeder weiß, wie er sich retten kann

Die Verantwortlichen haben ihre Hausaufgaben gemacht. Der eindringliche Alarmton erfüllt jeden Winkel im Gebäude und signalisiert: Es droht Gefahr, raus hier – und zwar schnell. Unverzüglich öffnen sich in allen Etagen die Türen, und die Be-



Günter Knell zeigt: Auf jedem Stockwerk hängt der Helferkasten an zentraler Stelle neben Ersthelferlisten, Fluchtplänen und Notfallnummern.



Gelassen, aber zielstrebig verlassen die CSC-Mitarbeiter das Gebäude über die vorgesehenen Fluchtwege.

In Sicherheit auf dem Sammelplatz. Erst wenn alle dort sind, fängt im Ernstfall die Feuerwehr mit den Löscharbeiten an.



schäftigten strömen in Richtung Ausgänge – gelassen und diszipliniert. „Kein Grund zur Panik, ich habe das schon ein paar Mal mitgemacht“, meint ein IT-Spezialist auf dem Weg zu seinem Sammelplatz. Genauso wie eine Kollegin aus der Verwaltung findet er die unangekündigte, alljährliche Übung sinnvoll. „Unser Gebäudekomplex ist sehr groß und durch die drei mehrstöckigen Trakte ziemlich unübersichtlich. Da ist es gut, wenn geübt wird, wohin man im Notfall laufen muss – und im Ernstfall auch den Besuchern den richtigen Weg zeigen kann.“

Damit die Feuerwehr schnellstmöglich weiß, welche Etagen bereits geräumt sind oder wo sich noch Hilfe suchende Personen befinden, haben die Sicherheitsex-

perten bei CSC einen Notfallplan erarbeitet und mit ihren Etagenbeauftragten und Sammelplatzleitern geübt. „Jedes Stockwerk hat mindestens zwei Etagenbeauftragte. Im Falle eines Alarms sind die dafür verantwortlich, dass ihre Ebene vollständig geräumt wird“, erklärt der Brandschutzbeauftragte Adelhard Schwab.

Bei der heutigen Übung klappt alles wie am Schnürchen. Die Etagenbeauftragten kontrollieren zügig alle Räume, schicken die anwesenden Kollegen raus und kennzeichnen mit Kreide die Türen der geräumten Zimmer. Ist dieser Job erledigt, machen sie sich über den gekennzeichneten Fluchtweg auf zu ihrem Sammelplatz. Von dort gibt der Sammelplatzleiter den Status der einzelnen Eta-

gen per Funk an die Einsatzleitung im Krisenzentrum weiter.

Menschenleben vor Sachwerten

Am Sammelplatz C berichten die Etagenbeauftragten, wie die Räumung bei ihnen geklappt hat. Eine bemängelt, dass sich ihr Helferkasten nur sehr schwer öffnen ließ, wodurch sie viel Zeit verloren habe. Ein wichtiger Punkt, der sofort als verbesserungswürdig aufgenommen wird. Eine andere Etagenbeauftragte erzählt von einer Kollegin, die nach dem Alarm erst einmal ihr Büro aufräumen wollte.

„Ich habe ihr gesagt, sie soll alles stehen und liegen lassen und rausgehen.“



Manöverkritik: Die Evakuierung verlief schnell, alle können zufrieden sein. Doch Sinn der Übung ist, Schwachstellen aufzudecken, die nun von dem Leiter der Evakuierungsübung, Carsten Wahl (ganz rechts), reihum abgefragt und im Unternehmen abgearbeitet werden.

Schließlich wurden wir auf den Grundsatz geschult: Erst Menschenleben retten, dann Sachwerte.“

Sicherheitsexperte Thomas Völker von der VBG, Bezirksverwaltung Mainz, war bei der Übung vor Ort und zeigt sich bei der anschließenden Manöverkritik des Krisenstabs zufrieden: „Wir empfehlen

zwar regelmäßige Räumungsübungen in Bürogebäuden, vor allem bei unübersichtlichen räumlichen Gegebenheiten, aber die Realität sieht oft anders aus.“ Bei CSC gehört es zur Unternehmenskultur, sich für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz zu engagieren. So hat sich CSC vom gesetzlichen Unfallver-

sicherungsträger VBG auditieren lassen und trägt als erstes IT-Unternehmen in Deutschland das Zertifikat für „Arbeitsschutz mit System“. (mir)

Info

- **Internet-Themenseite „Zwischenfall, Notfall, Katastrophe“** unter www.vbg.de/zwischenfall
- **Info-Map für Verantwortliche im Unternehmen „Erste Hilfe + Brandschutz“** unter www.vbg.de, Suchwort: „**Brandschutz**“
- **Faltblatt „Werden Sie Ersthelfer; Werden Sie Brandschutzhelfer“** – eine Information für Mitarbeiter unter www.vbg.de, Download & Medien, Suchwort: „**Ersthelfer**“

Nachgefragt: Muss jedes Unternehmen eine Evakuierungsübung durchführen?



Hans-Jürgen Penz, Präventionsexperte bei der VBG: In der Arbeitsstättenverordnung steht, dass jeder Arbeitgeber einen Flucht- und Rettungsplan

aufstellen muss, wenn Lage, Ausdehnung und Art der Benutzung der Arbeitsstätte dies erfordern. Der Plan ist bekannt zu machen und in angemessenen Zeitabständen muss danach geübt werden.

Die Frage ist damit jedoch nicht beantwortet ...

In der Tat gibt es keine klare Vorgabe. Ob ein Betrieb für Notfälle gerüstet ist,

beispielsweise die Flucht- und Rettungswege gekennzeichnet sind und eine ausreichende Zahl von Erst- und Brandschutzhelfern ausgebildet ist, zeigt am besten eine Gefährdungsbeurteilung.

Wichtig sind die Evakuierungsübungen vor allem in großen, unübersichtlichen Komplexen oder wo die Belegschaft über mehrere Gebäude verteilt ist – und natürlich dort, wo durch Produktionsstätten oder den Umgang mit Gefahrstoffen ein größeres Risiko für Brände oder Explosionen herrscht. Für alle diese Unternehmen haben sich alljährliche Übungen bewährt.

Legt das nicht den ganzen Betrieb lahm?

Wenn die Übung so gut organisiert ist, wie bei CSC, nicht. Aber es muss ja nicht jedes Mal alles geräumt werden, sondern Evakuierungen können auch

etagen- oder bereichsweise geübt werden.

Die VBG bietet Seminare zu dem Thema an. Welche Fragen stellen Unternehmer dort am häufigsten?

Die Unternehmen wollen wissen, welche Verpflichtungen sie haben. Oft geht es um Detailfragen, beispielsweise die Anzahl der Brandschutzhelfer.

Wie viele müssen es denn sein?

Auch das ist nicht geregelt. Bewährt hat sich die gleiche Anzahl, wie sie für Ersthelfer vorgeschrieben ist: Bei Unternehmen mit bis zu 20 Mitarbeitern ein Ersthelfer, in Verwaltungs- und Handelsbetrieben sollten fünf Prozent, in sonstigen Betrieben zehn Prozent der anwesenden Beschäftigten eine Ausbildung zum Ersthelfer haben – die wird übrigens von der VBG bezahlt. (mir)



Unfall-Verhütungstraining Unterwegs mit Schutzengel

Brenzlige Situationen kommen im Straßenverkehr täglich vor. Nur wer gelernt hat, richtig und ruhig zu reagieren, ist in der Lage, mit heiler Haut zu bestehen.

■ Ziele des Pkw-Unfallverhütungs- trainings sind:

1. Gefahren frühzeitig erkennen
 2. Motiviert und in der Lage sein, Gefahren zu vermeiden
 3. Die wichtigsten Grundfahrtechniken kennenlernen, um Gefahren zu mindern.
- Die Inhalte des Pkw-Unfallverhütungs- trainingsmethoden in Theorie und Praxis vermittelt. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, ihre eigenen Erfahrungen und Anliegen in die Kursgestaltung mit einzubringen. Die fahrpraktischen Elemente zu den Themen Bremsen, Lenken, Ausweichen sowie Bremsen und Ausweichen machen umfangreiche „Theorieblöcke“ überflüssig und sichern den direkten Bezug zur Verkehrssicherheit. Ziel des Trainings ist es, die eigenen Grenzen als Fahrer und die spezifischen des Fahrzeugs in der Praxis zu erleben, gefährliche Situationen im Straßenverkehr frühzeitig zu erkennen und zu vermeiden. (mir)

Die Unfallverhütungstrainings im Überblick

Wer kann teilnehmen?	Alle gesetzlich oder freiwillig bei der VBG Versicherten, die mit einem Pkw oder Motorrad zur Arbeit fahren oder dienstlich unterwegs sind. Die VBG trägt die Teilnahmegebühr, wenn sie eine vom Arbeitgeber unterschriebene Anmeldebestätigung erhält.
Können auch Gruppen teilnehmen?	Wer mehr als zwölf Personen für ein Training anmelden will, zum Beispiel den ganzen Betrieb oder eine Abteilung, kann sich bei der Verkehrswacht als Gruppe anmelden.
Wer richtet das Training aus?	Die Deutsche Verkehrswacht e. V.
Wer bezahlt das Training?	Die Kosten sind im VBG-Mitgliedsbeitrag enthalten
Wann und wo finden die Trainings statt?	Trainingsplätze und -termine in Ihrer Nähe finden Sie unter www.vbg-fahrtraining.de . Suchen Sie einen Trainingsort in Ihrer Nähe, in dem Sie Ihre Postleitzahl eingeben und auf „Suchen“ klicken.

Die Trainings im Detail

Pkw-Unfallverhütungstraining

Bei diesem viereinhalbstündigen Training lernen die Fahrer Gefährdungen im Straßenverkehr rechtzeitig zu erkennen, defensiv zu fahren und das eigene Fahrzeug in kritischen Verkehrssituationen besser zu beherrschen. Dieses Training wird auf über 150 Plätzen im Bundesgebiet angeboten.

Motorrad-Unfallverhütungstraining

Bei diesem acht Stunden dauernden Training wird sicheres Fahren und Verhalten auf dem eigenem Motorrad auch unter schwierigen Randbedingungen geübt.

Infos und Anmeldung:

www.vbg-fahrtraining.de
Tel.: 05926 - 985 474
E-Mail: vbg-fahrtraining@landesverkehrswacht.de

Unfallverhütungstraining 24

Für junge Fahrer bis 24 Jahre wurde ein spezifisches Fahrsicherheits-Training – das UVT 24 – entwickelt. Es berücksichtigt deren spezielle Lebenssituation. Dieses Training sensibilisiert jugendgerecht für Gefährdungen im Straßenverkehr. Es kann je nach Alter der Teilnehmer und Führerscheinklasse mit Pkw, Motorrad, Roller oder Mofa durchgeführt werden.

Inhalte sind: Risikowahrnehmung, Handlungskompetenz in kritischen Situationen, Alkohol, Blickführung

Infos und Anmeldung:

www.uvt24.de
Tel. 0511 - 35 77 26 83
E-Mail: uvt24@landesverkehrswacht.de



Zentrum für Psychotraumatologie

Die Zeit heilt nicht alle Wunden

Opfer von Gewalttaten, Unfallzeugen und andere Trauma-Patienten werden meist die Bilder im Kopf nicht los. Das Zentrum für Psychotraumatologie der Klinik für Berufskrankheiten Bad Reichenhall hilft ihnen mit ganzheitlichen Behandlungsmethoden.

■ Eine Bankangestellte gerät in eine Geiselnahme. Diese Situation verfolgt sie über Jahre jede Nacht.

Ein U-Bahn-Fahrer erlebt, wie sich ein Mensch vor seinen Zug wirft und er nicht rechtzeitig stoppen kann. Er zieht sich zurück, spricht kaum mehr mit Kollegen und Vorgesetzten.

Ein Lkw-Fahrer rutscht bei Glatteis mit seinem Gespann in einen Gebirgsbach. Er fragt sich, wie er es geschafft hat, den Unfall zu überleben. Ans Steuer traut er sich nicht mehr.

Traumatische Erfahrungen können jeden treffen und sich auch auf psychisch gesunde Menschen gravierend auswirken: Gefühle von Schutzlosigkeit und Ohnmacht erschüttern nachhaltig Selbstvertrauen und Weltverständnis. Die Folge können posttraumatische Belastungsstörungen sein. „Immer wieder läuft das erlebte Grauen wie ein Film im Kopf der Betroffenen ab“, beschreibt der leitende psychologische Psychotherapeut des Zentrums für Psychotraumatologie (ZfP), Gerhard Wolfrum, das Leid der traumatisierten Patienten. „Sie können die Erinnerungen nicht stoppen, ziehen sich zurück und früher oder später halten sie sich selbst für verrückt.“

Eingefrorene Erinnerungen

Als Traumafolgenstörungen entwickeln die Betroffenen zum Beispiel Schlafstörungen und Alpträume. Sie sind schreckhaft und gereizt, haben Schwierigkeiten, Nähe und Distanz zu regulieren. Als Folge sind sie den Anforderungen von Arbeitsalltag und Familienleben oft über lange Zeit nicht mehr gewachsen.

„Im Zentrum traumatischer Erfahrungen stehen ein oder mehrere ‚eingefrorene‘, affektiv hoch aufgeladene Zustände“, erklärt Wolfrum. Neurobiologische Erkenntnisse und Verfahren der letzten zehn Jahre haben gezeigt, dass diese Erfahrungen nicht wie andere einfach vom Stressverarbeitungssystem „ad acta“ gelöst werden können. „Die Zeit heilt eben



„Wir wollen die jedem Menschen innewohnenden Selbstheilungskräfte aktivieren und den Patienten so behutsam einer Heilung näherbringen“

Gerhard Wolfrum, Klinik für Berufskrankheiten Bad Reichenhall

nicht alle Wunden.“ Während das Hirn immer wieder mit „Erinnerungs-Abszessen“ kämpfe, blieben auf der Körperebene Muskelgruppen dauerhaft angespannt. Dies könne zum Beispiel zu chronischen Schmerzsyndromen führen. Wolfrum: „Eine reine Gesprächstherapie reicht hier meistens nicht aus, um die traumatischen Erlebnisse zu verarbeiten.“

Ganzheitliche Behandlung

Deshalb setzt man im ZfP in Bad Reichenhall auf ganzheitliche und interdisziplinäre Behandlungsangebote: Neben traumaspezifisch ausgebildeten Psychotherapeuten und Ärzten gibt es so genannte Myoreflextherapeuten. Sie arbeiten vorsichtig, aber gezielt an den „frozen states“ des Muskelsystems. Über die Palpation von Druckpunkten an den Muskelnansätzen versuchen sie, Schmerzzustände zu lindern und Blockaden zu lösen. Kunsttherapie, Qigong und therapeutisch geführte Wanderungen ergänzen das Behandlungsangebot und erweisen sich für viele Patienten als hilfreich.

Zurück in die Normalität

Reha-Ziel ist neben der Wiederherstellung der Gesundheit insbesondere auch die Wiedereingliederung in die berufliche Tätigkeit. Den Trauma-Patienten soll ermöglicht werden, wieder am Arbeits- und Sozialleben teilzunehmen.

Gemein ist jedem Behandlungsansatz des ZfP die Suche nach der Normalität, welche den Betroffenen verloren gegangen ist. „Nicht die Patienten sind ver-

rückt, sondern das, was sie erlebt haben“, bringt es Wolfrum auf den Punkt. „Unser Ziel ist es, die jedem Menschen innewohnenden Selbstheilungskräfte zu aktivieren und den Patienten so behutsam einer Heilung näherzubringen.“

Wichtig ist Wolfrum dabei, dass die Heilbehandlung im ZfP nicht aus einer „Reparatur von Symptomen“ oder dem vorrangigen Anbieten von traumaspezifischen Techniken besteht, sondern auf einem tragfähigen therapeutischen Arbeitsbündnis beruht. „Wir müssen bereit sein, den Patienten bei der Wiederbegegnung mit seinen traumatischen Erfahrungen zu begleiten, ihm zu helfen, das Trauma einzuordnen und neu zu bewerten. So kann die schmerzhafteste Erinnerung ein Teil der Vergangenheit werden.“ Keine leichte Aufgabe für die Therapeuten, weiß Wolfrum: „Das erlebte Grauen des Patienten auszuhalten, von ihm zu lernen und sich dabei als Therapeut selbst weiterzuentwickeln, ist vielleicht die größte Herausforderung.“ (RG)

Info

- Das Zentrum für Psychotraumatologie in der Klinik für Berufskrankheiten in Bad Reichenhall stellt zwölf Behandlungsplätze für Menschen zur Verfügung, die im Rahmen ihrer Arbeitssituation akut oder chronisch traumatisiert wurden. Träger der Klinik ist die VBG. Weitere Informationen: www.bk-klinik-badreichenhall.de/ Psychotraumatologie

Porträt

Wie machen Sie Veranstaltungen sicher, Herr Weien?

Hermann-Josef Weien ist Fachkraft für Arbeitssicherheit und in der Veranstaltungsbranche tätig.

Seit wann sind Sie Fachkraft für Arbeitssicherheit?

Ich bin unter anderem Meister für Veranstaltungstechnik sowie geprüfte Fachkraft für Arbeitssicherheit und seit 1978 selbstständig in dieser Branche tätig. Da ich auch als Fachplaner für Brandschutz und als Sicherheits- und Gesundheitskoordinator ausgebildet bin, kann ich gemeinsam mit meinem Partner Veranstaltungen aller Art sicherheitstechnisch umfassend betreuen.

Wie „verkaufen“ Sie Ihren Kunden die Leistung Arbeitssicherheit?

Keinesfalls als Extraposten, sondern als festen Bestandteil einer soliden Kalkulation. Nach meiner Überzeugung bedeutet Arbeitssicherheit nicht Mehrarbeit, sondern trägt entscheidend zur Effizienz und zum Gelingen einer Veranstaltung bei.

Um welche Veranstaltungen geht es?

Beispielsweise die Tournee von Rammstein, die weltgrößte Messe für Pferdesport „Equitana“ oder Sportveranstaltungen wie den Biathlon-Weltcup in Oberhof.

Und für wessen Sicherheit sorgen Sie?

Die Sicherheitskonzepte umfassen die Künstler beziehungsweise Sportler und alle anderen, die vor, nach und während der Veranstaltung dort arbeiten, sowie die Besucher.

Welche besonderen Anforderungen gibt es beispielsweise für die Beteiligten des Weltcups?

Kälte, Schnee, Dunkelheit, Stress, anspruchsvolle Zeltbauten und die komplexen Anforderungen des sportlichen Wettkampfes.

Fotos: privat





Bei solchen Einsätzen arbeiten Sie mit vielen verschiedenen Menschen zusammen ...

Ja, das macht die Arbeit so spannend. Von den Riggern, die in luftiger Höhe aufwendige Licht- und Tontechnik auf- und abbauen, über Beamte, von denen wir Genehmigungen einholen, bis hin zu den Wach- und Sicherheitsdiensten, die während der Veranstaltung eingesetzt sind. Dabei haben wir bewährte Partner, aber je nach Veranstaltungsort kommen immer neue hinzu.

Womit überzeugen Sie, wenn es um Arbeitssicherheit geht?

Mit guten Argumenten. Man muss sich die Mühe machen, den Sinn von Schutzmaßnahmen zu erklären. Vor allem bei Menschen, die es schon lange „falsch“ – also nicht sicher – machen, landen Sie sonst nicht. Hier für jeden die richtige Ansprache zu finden, erfordert hohe soziale Kompetenz. Bei den Produktionen in der Veranstaltungsbranche ist kein Tag wie der andere. Da muss man in der Kommunikation auf den

Punkt kommen, selbst möglichst viel Präsenz zeigen und sich vorbildlich verhalten.

Reicht das immer aus?

Als Fachkraft bin ich beratend tätig, muss mir also Respekt verschaffen, sachlich und persönlich überzeugen. Aber es gibt im stressigen Tagesgeschäft Situationen, wo es genug der guten Worte ist. Da muss ich durchgreifen können, beispielsweise auf das Tragen von Persönlichen Schutzausrüstungen bestehen. Für solche Fälle lasse ich mir nach Möglichkeit vom Auftraggeber die entsprechende Weisungsbefugnis erteilen.

In der Branche ereignen sich viele Unfälle. Wie sieht es da mit der sozialen Absicherung aus?

Es gibt viele selbstständige Einzelunternehmer in der Branche. Mein Partner und ich sind bei der VBG freiwillig unfallversichert und wir empfehlen das auch allen Kollegen für die Abrundung der eigenen Absicherung und die ihrer Angehörigen. (mir)

Weien im Stadion Leipzig bei einer Genesis-Tournee; unten bei den Proben zur Eröffnungsveranstaltung der Fußballweltmeisterschaft in der Allianz Arena München.



Info

www.vbg.de, Suchwort: „Freiwillige Versicherung“ und Suchwort: „Fachkraft Arbeitssicherheit“

Anzeige

Sicherheitstechnische und arbeitsmedizinische Betreuung gemäß DGUV Vorschrift 2

- Gefährdungsbeurteilungen
- Bildschirmarbeitsplatzanalysen
- Sehtest-Bildschirmarbeitsplatz
- Arbeitsmittelprüfdienst
- UVV-Prüfungen
- Prüfung elektrischer Geräte
- QM SCC-SGU Beratung
- Unterweisung von Mitarbeitern
- Regalprüfungen nach BetrSichV
- Ausbildung zum Regalprüfer
- Gabelstaplerfahrer-Kurse
- Betriebsanweisungen

Bundesweit



Maximilianstr. 23
67433 Neustadt a.d. Weinstraße
Tel.: 06321 / 399 80-00
Fax: 06321 / 399 80-01
info@diemer-ing.de www.diemer-ing.de



Vielfältige Optionen für Freiwillige – auch im Sportbereich sind Freiwilligendienste möglich.

Freiwilligendienste

Versicherungsschutz für engagierte Bürger

Das Ende des Zivildienstes in Deutschland rückt freiwilliges gesellschaftliches Engagement weiter in den Fokus. Menschen der verschiedensten Lebensalter können sich über die so genannten Freiwilligendienste sinnvoll einbringen. Es gibt eine Vielzahl von Freiwilligendiensten quer durch das soziale, kulturelle und ökologische Spektrum, die auch im Ausland geleistet werden können.

■ Der Gesetzgeber hat schon vor längerer Zeit Freiwillige, die Entwicklungsdienst im Sinne des Entwicklungshelfergesetzes leisten, und die Teilnehmer der Jugendfreiwilligendienste Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) und Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) unter gesetzlichen Unfallversicherungsschutz gestellt. Später sind zum Beispiel auch Teilnehmer des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes „weltwärts“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in den ge-

setzlichen Unfallversicherungsschutz einbezogen worden. Seit kürzerer Zeit trifft dies ebenso für die Teilnehmer am Bundesfreiwilligendienst oder dem Internationalen Jugendfreiwilligendienst zu.

Wer ist zuständig?

Die Frage der Zuständigkeit des Unfallversicherungsträgers lässt sich nicht einheitlich für alle Freiwilligendienste beantworten. Dies hat der Gesetzgeber ganz unterschiedlich geregelt. Mal richtet sich die

Zuständigkeit nach der Einsatzstelle, mal nach dem Träger des jeweiligen Freiwilligendienstes. Genauer findet sich in einer ausführlichen Tabelle unter www.vbg.de, Suchwort: „Freiwilligendienste“.

Teilnehmer melden

Für die Teilnehmer bestimmter Freiwilligendienste besteht für den Zweig der gesetzlichen Unfallversicherung eine Melde- und Beitragspflicht. Grundlage für die Berechnung der Beiträge bei der VBG ist die Summe der Geld- und Sachbezüge, die die Freiwilligen erhalten. (AS)

Info

- www.vbg.de, Suchwort: „Freiwilligendienste“
- Broschüre „Zu Ihrer Sicherheit – Unfallversichert im freiwilligen Engagement“ unter www.bmas.de, Suchwort: „A329“



Planung der Schichtarbeit

Ins Bett, wenn der Hahn kräht

Die Tendenz zur Nacht- und Schichtarbeit nimmt seit Jahren zu. Allein bei den VBG-versicherten Unternehmen, in denen Schichtarbeit möglich ist, arbeiten rund zweieinhalb Millionen Menschen. Das Problem: Weder Mensch noch Alltag sind eigentlich für die Arbeit in den Nachtstunden ausgelegt. Dennoch lassen sich die Belastungen für Mitarbeiter minimieren, zum Beispiel durch einen klugen Schichtplan.

■ Nachtarbeiter stehen mit ihrer inneren Uhr im Widerspruch, was langfristig zu einer Vielzahl von gesundheitlichen Beschwerden führen kann. Zudem steigt die Wahrscheinlichkeit von Arbeitsunfällen in den Nachtstunden deutlich an. Auch Einschränkungen im sozialen Leben machen sich bemerkbar. Während Freunde ins Kino gehen, ist der Nachtarbeiter schon wieder auf dem Weg zum Job. Auch Schichtarbeitszeiten außerhalb der Nachtstunden bringen Nachteile mit sich. So klagen beispielsweise Frühschichtler häufig über Schlafmangel: Es fällt schwer, schon gegen 20 Uhr ins Bett zu gehen, während die Welt noch hellwach ist.

Schichtplan ist entscheidendes Instrument

Zentral für die gesundheitsschonende Gestaltung von Schichtarbeit ist der Arbeitsplan. Nach Möglichkeit sollte er wie folgt gestaltet werden:

- ▶ maximal drei aufeinander folgende Nachtschichten
- ▶ schnelle Rotation von Früh- und Spätschichten

- ▶ Vorwärtswechsel der Schichten (Früh > Spät > Nacht)
- ▶ mindestens zwei freie Tage nach der letzten Nachtschicht
- ▶ mitarbeiterorientierte Flexibilisierung und Individualisierung
- ▶ kurzfristige Schichtplanänderung durch Arbeitgeber vermeiden
- ▶ Einsatz von Schichtplansystemen
- ▶ geblockte Wochenendfreizeiten, mindestens Samstag und Sonntag, einmal im Schichtzyklus drei Tage am Stück frei

Sind Mitarbeiter durch Flexibilisierung und Individualisierung in die Schichtgestaltung einbezogen, steigen Zufriedenheit und Akzeptanz, was subjektiv empfundene Belastungen erheblich mindern kann.

Schichtarbeiter in Prävention einbeziehen

Durch ihre Arbeitszeiten laufen Schichtarbeiter Gefahr, bei der betrieblichen Prävention zu kurz zu kommen. Es ist daher wichtig, dass auch ihnen der Betriebsarzt und die Fachkraft für Arbeitssicherheit zur Verfügung stehen – bei-

spielsweise durch regelmäßige Sprechstunden am frühen Morgen. Nachtarbeiter können alle drei Jahre (ab dem 50. Lebensjahr auch jährlich) eine arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchung in Anspruch nehmen, mit der eine individuelle Beratung des Schichtarbeiters sichergestellt werden soll. (AS)

Info

Fachinformationsblatt „Gesundheitsgefahren bei der Schichtarbeit“ unter www.vbg.de, Suchwort: „Schichtarbeit“



Fragen und Antworten

Gut versichert im Praktikum

Praktikanten stehen unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung.

Für wen gilt der Versicherungsschutz?

Praktikanten sind versichert, wenn sie in den Betrieb eingegliedert und an die Weisungen des Arbeitgebers zu Arbeitszeit, Einsatzort und Art der Tätigkeit gebunden sind. Beim Schülerpraktikum besteht Versicherungsschutz über die Unfallkasse.

Muss für Praktikanten ein Versicherungsbeitrag gezahlt werden?

Wer Praktikanten beschäftigt, die ein Entgelt erhalten, muss sie über das DEÜV-Verfahren (Datenerfassungs- und Übermittlungsverordnung) anmelden. Zusätzlich ist das Entgelt der VBG zu melden. Der Beitrag für Praktikanten richtet sich wie bei regulären Beschäftigungsverhältnissen nach der Höhe des gezahlten Entgelts.

Was ist bei minderjährigen Praktikanten zu beachten?

Für sie gelten das Jugendarbeitsschutzgesetz und die Kinderarbeitsschutzverordnung, zum Beispiel:

- ▶ **Minderjährige Praktikanten**, die noch der Vollzeitschulpflicht unterliegen, dürfen höchstens vier Wochen im Kalenderjahr arbeiten – und das nur während der Ferien. Kinder unter 15 Jahren zu beschäftigen, ist grundsätzlich verboten.
- ▶ **Jugendliche** sollten täglich nicht mehr als acht Stunden bzw. zehn Schichtstunden, maximal 40 Stunden in der Woche arbeiten. In der Regel sind Nachtarbeit zwischen 20 und 6 Uhr und Wochenendarbeit tabu.

- ▶ Sie dürfen keinen Gesundheitsgefahren ausgesetzt werden. Hierzu zählen etwa große Hitze, Lärm oder Erschütterungen. Auch der Umgang mit Gefahrstoffen und gefährlichen Maschinen ist in der Regel nicht erlaubt. (RG)

Info

- „Unfallversicherung für Praktikanten und Ferienjobber“ unter www.vbg.de, Suchwort: „Praktikanten“
- „Praktika – Nutzen für Praktikanten und Unternehmen“ unter www.bmas.de, Suchwort: „Praktikanten“
- „Klare Sache – Jugendarbeitsschutz und Kinderarbeitsschutzverordnung“ unter www.bmas.de, Suchwort: „Jugendarbeitsschutz“



Versicherungsschutz

Stabiler Beitrag zur gesetzlichen Unfallversicherung VBG

Die über 970.000 Mitgliedsunternehmen zahlen rückwirkend für 2011 durchschnittlich 0,84 Prozent der Entgeltsumme als Mitgliedsbeitrag an die gesetzliche Unfallversicherung VBG. Der Mindestbeitrag konnte gesenkt werden.

Der Beitragssatz zur gesetzlichen Unfallversicherung VBG bleibt gegenüber dem Vorjahr stabil. Der VBG-Vorstand hat entschieden: Der Beitragssatz der Umlage für Pflicht- und freiwillig Versicherte liegt bei 4,80 Euro (Vorjahr: 4,80 Euro). Die freiwillige Unfallversicherung für gewählte Ehrenamtsträger beträgt 2,73 Euro je Versichertem (Vorjahr: 2,73 Euro).

Mindestbeitrag

Durch den hohen Zuwachs an Mitgliedsunternehmen konnte der Mindestbeitrag gesenkt werden auf 50 Euro pro Jahr (Vorjahr: 81 Euro).

Lastenverteilung

Der Beitragsbescheid der VBG enthält neben dem reinen BG-Beitrag einen gesetzlich vorgegebenen Lastenausgleich und eine Lastenverteilung zwischen den neun Berufsgenossenschaften. Durch das Unfallversicherungsmodernisierungsgesetz (UVMG), das im November 2008

in Kraft getreten ist, wird der Lastenausgleich innerhalb von sechs Jahren stufenweise durch das System der Lastenverteilung ersetzt. Die Mitgliedsunternehmen der VBG werden hierdurch stärker belastet. Die VBG hat erreicht, dass die nicht zu verhindernde Anpassung stufenweise in einem angemessenen Zeitraum stattfindet. Das Umlagevolumen der VBG liegt bei 308,2 Mio. Euro (2010: 273,1 Mio. Euro).

Info

Ausführliche Informationen zu den einzelnen Bestandteilen des Beitragsbescheides stehen auf der VBG-Website www.vbg.de/mitgliedschaft/beitraege zur Verfügung.

Termine



Das 2. Branchenforum ÖPNV/Bahnen steht am 19. Juni in Hamburg unter dem Motto: Gesundheitsförderung im Fahrdienst und Suchtprävention. Informationen und Anmeldung unter www.vbg.de/forum.oepnv-bahnen

Am 19. Oktober findet das **7. Würzburger Forum der Glas/Keramik Branche** im VCC-Vogel Convention Center statt. Weitere Informationen unter: www.vbg.de, Suchwort: „Würzburger Forum“. Anmeldungen: Christine Bongwald, Tel. 0931/ 79 43-414 oder per E-Mail: wuerzburger-forum@vbg.de

VBG-Vertreterversammlung

Die nächste Sitzung der Vertreterversammlung findet am 5.7.2012 in Mainz statt. Beginn ist um 9 Uhr im Hilton Hotel in der Rheinstraße 68.

Rückschau

Das **12. Thüringer VBG-Forum** fand am 16. und 17. März statt. Rund 280 Besucher informierten sich in Erfurt über Verletzungen der unteren Extremitäten und der Hände. Der diesjährige Schwerpunkt lag bei Becken-, Bein- und Handverletzungen. Anwesend waren die Ärztlichen Direktoren aller BG-Kliniken sowie der nahezu vollständige Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Handchirurgie.

Rückschau

Über 170 Besucher konnte der **5. Branchentreff Zeitarbeit** verzeichnen, der am 15. März in Duisburg stattfand. Unternehmer aus der Branche konnten sich zum Beispiel über Kennzeichen fairer Zeitarbeit informieren und darüber wie sie sich selbst fit halten können – ganz nach dem Motto: Burn-on statt Burn-out.

Adressänderungen melden Sie bitte Ihrer Bezirksverwaltung.



IST IHR UNTERNEHMEN FIT FÜR DEN ERFOLG?

Wird ein Mitarbeiter krank, gerät die Arbeit ins Stocken. Schnell entstehen hohe Kosten. Zu den häufigsten Gründen für Fehlzeiten zählen Muskel-Skelett-Beschwerden, z. B. Rückenschmerzen. Die Ursachen: zu wenig Bewegung, Fehlhaltungen, unzureichende Arbeitsmittel und Stress.

Die Gesundheit der Mitarbeiter ist ein unterschätzter Wettbewerbsfaktor: Gezielte Prävention reduziert Fehlzeiten und erhöht die Motivation. Investieren Sie in die Gesundheit Ihrer Mitarbeiter und machen Sie Ihr Unternehmen fit für den Erfolg.

Oft genügen schon kleine Veränderungen. Wir helfen Ihnen dabei.

*Weitere Informationen zur VBG-Kampagne:
www.fit-fuer-den-erfolg.de*



FIT FÜR
DEN ERFOLG

 **VBG**
Ihre gesetzliche
Unfallversicherung

